

## Neue Projekte stellen sich vor

**Ulrike Schildmann**

### Verhältnisse zwischen Geschlecht, Behinderung und Alter/Lebensabschnitten als intersektionelle Forschungsperspektive

Im Rahmen der Netzwerkprofessur „Frauenforschung in Rehabilitation und Pädagogik bei Behinderung“ (TU Dortmund) steht seit ca. 15 Jahren die systematische Erforschung der Verhältnisse zwischen Geschlecht und Behinderung im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses. Erst in den letzten Jahren zeigt sich die Notwendigkeit der Erweiterung dieser Forschungsperspektive um die systematische Berücksichtigung der Strukturkategorie Alter (im Sinne der einzelnen Lebensabschnitte), denn die Verhältnisse zwischen den Strukturkategorien Geschlecht und Behinderung differieren ggf. erheblich in Abhängigkeit von den einzelnen Altersabschnitten. Wechselwirkungen zwischen Geschlecht und Behinderung sind deshalb als dynamische Konstruktionen anzusehen, weil in den einzelnen Altersabschnitten unterschiedliche Maßstäbe für das gelten, was die Gesellschaft – für Jungen und Mädchen, Männer und Frauen – als normal (im Sinne statistischer Durchschnittlichkeit, vgl. Link 1997) ansieht.

In einer Pilotstudie über „Konstruktionen von Behinderung in den ersten Lebensjahren. Unter besonderer Berücksichtigung der Strukturkategorie Geschlecht“ (Dana-Kristin Marks 2011) wurde differenziert untersucht, welche Kriterien dafür herangezogen werden, dass bestimmte Jungen und Mädchen bereits von Geburt bzw. frühester Kindheit an als behindert definiert werden. Die Ergebnisse zeigen, dass die Konstruktionen von Behinderung in den ersten Lebensjahren eine rasante Dynamik enthalten. Dabei handelt es sich nicht nur um eine auffällige Dynamik in der Zusammensetzung der als behindert definierten Kinder nach gesundheitlichen Schädigungs- bzw. so genannten Behinderungsarten. Vielmehr geht mit der beschriebenen Dynamik innerhalb des Konstruktionsprozesses von Behinderung (als Abweichungsform von der durchschnittlichen kindlichen Entwicklung) eine nicht zu übersehende Dynamik der Geschlechterkonstellationen unter den betreffenden Kindern einher: Wird am Lebensanfang bei Jungen nur eine leicht erhöhte Betroffenheit von Krankheit und gesundheitlicher Auffälligkeit festgestellt (Jungen knapp 55 Prozent, Mädchen etwa 45 Prozent), so beträgt bereits im Kindergartenalter der Jungenanteil unter den Kindern, die wegen einer Behinderung „soziale Eingliederungshilfe“ erhalten, etwa 2/3 gegenüber 1/3 Mädchen. Dieses quantitative Verhältnis ist auch unter den Jungen und Mädchen mit „sonderpädagogischem Förderbedarf“ im Schulalter anzutreffen. Nachgewiesen werden konnte in dem Pilotprojekt, dass es sich bei diesem Ungleichgewicht um kein schulspezifisches Phänomen handelt, wie lange Zeit angenommen wurde, sondern dass dieses schon im Laufe der ersten sechs bis sieben Lebensjahre entsteht.

Auszugehen ist davon, dass auch in bzw. zwischen nachfolgenden Altersabschnitten erhebliche Dynamiken in den Verhältnissen zwischen Geschlecht und Behinderung sichtbar werden (vgl. Schildmann, Hrsg., 2010). Auf dieser Basis wurden seit dem Sommer 2010 folgende vier inhaltlich miteinander verbundene Projekte eingerichtet, darunter zwei Drittmittelprojekte (Förderung durch DFG und BMBF):

1. „Umgang mit Heterogenität: Verhältnisse zwischen Behinderung und Geschlecht in der gesamten Lebensspanne“; Wiss. Mitarbeiter/in: Dipl. Reha. Päd. Tina Mattenklodt; Wilhelm de Terra, M. Ed.; Drittmittelförderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); Laufzeit: 3 Jahre;

2. „*Kinder mit Behinderungen im System der frühkindlichen Bildung*“; Wiss. Mitarbeiterin: Dipl. Reha. Päd. Josefin Lotte; Drittmittelförderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF); Laufzeit: 3 Jahre;
3. „*Behinderung und Inklusion in der Lebensspanne: Regionalstudie Dortmund (Behinderung, Geschlecht, kultureller Hintergrund)*“; Wiss. Mitarbeiterin: Dipl. Reha. Päd. Sarah Saulheimer; Förderung als Qualifikationsstelle zum Zweck der Promotion durch die Fakultät Rehabilitationswissenschaften der TU Dortmund; Laufzeit: 2 Jahre (mit Verlängerungsmöglichkeit);
4. „*Wie gelingt Integration? Empirische Untersuchung individueller Integrationserfahrungen behinderter Frauen und Männer in deren Lebensverläufen*“; Promotionsprojekt: Sabrina Schramme, M.A., Wiss. Mitarbeiterin des Lehrstuhls „Frauenforschung in Rehabilitation und Pädagogik bei Behinderung“.

Alle vier Projekte verstehen sich einerseits als wissenschaftliche Beiträge zur pädagogischen Inklusions- und zur sozialen Teilhabeforschung, andererseits setzen sie sich – im Sinne der sozialwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung – mit den *theoretischen Reflexionen der Intersektionalitätsforschung* (vgl. exemplarisch Winker/Degele 2009; Lutz u. a., Hrsg., 2010) auseinander. Die Herausforderung besteht darin, den in der allgemeinen sozialwissenschaftlichen Frauen- und Geschlechterforschung geführten Diskurs über Intersektionalität vor allem um eine systematische Verortung der Strukturkategorie Behinderung zu erweitern.

Das scheint dringend notwendig zu sein, da in der Intersektionalitätsforschung bislang Unklarheit darüber herrscht, ob *Behinderung eine eigenständige Strukturkategorie sei oder aber der „Kategorie Körper“ unterzuordnen*. Zurzeit besteht sowohl in der allgemeinen Intersektionalitätsforschung als auch in den Disability Studies die Tendenz, sowohl die Kategorie Behinderung als auch die Kategorie Alter zu Subkategorien der „Strukturkategorie Körper“ (Winker/Degele 2009: s. 49ff.; für die Disability Studies vgl. Raab 2007; Köbsell 2010; Waldschmidt 2010) zu erklären. Dieser Tendenz setzen wir folgende Argumentation entgegen:

Dafür, dass Behinderung (neben anderen Ungleichheitslagen wie vor allem Alter) nicht unter eine Superkategorie Körper subsumiert werden sollte, sondern eine eigenständige Kategorie bildet, spricht

- *ihre eigenständige Relevanz für die Sozialstrukturanalyse*: Eine Subsumption von Behinderung unter den Begriff des Körpers wäre der Gefahr ausgesetzt, Behinderung vor allem orientiert an Körperstrukturen und -funktionen zu verstehen und weniger an Möglichkeiten und Begrenzungen der individuellen Aktivität und gesellschaftlichen Partizipation, vor allem auf dem gesellschaftlichen Feld der Leistung, das für die moderne (kapitalistische Industrie-)Gesellschaft konstitutiv ist (vgl. hierzu die „International Classification of Functioning, Disability and Health/ICF der Weltgesundheitsorganisation 2001). Insbesondere den Vertreterinnen der Disability Studies müsste unserer Auffassung nach daran gelegen sein, reduktionistischen Definitionen von Behinderung entgegenzuwirken.
- Auch die *Zusammenfassung der Kategorien Alter und Behinderung* unter einer einzigen Strukturkategorie entspricht nicht den gängigen Kategorien der Sozialstrukturanalyse (vgl. Sozialstatistik) und würde einige strukturelle Ungleichheitslagen verwischen (s. o.). So ist jeder Mensch einer bestimmten Altersgruppe zuzuordnen; nicht jeder Mensch dagegen ist von Behinderung betroffen. Zwischen den einzelnen Altersgruppen ergeben sich aufgrund bestimmter gesellschaftlicher Wertsetzungen Hierarchisierungen etc. Zwischen einzelnen Gruppen behinderter Menschen ergeben sich ebenfalls Hierarchisierungen – grundlegend sind jedoch nicht diese, sondern die gesellschaftliche Dichotomie zwischen Normalität (einer Kategorie zur Bezeichnung von Durchschnittswerten und einer sozialen Mehrheit) und Behinderung (einer Kategorie zur Bezeichnung einer sozialen Minderheit).
- Gegen die Unterordnung der Kategorien Behinderung und Alter unter eine Superkategorie Körper spricht aber vor allem der grundlegende Zweifel daran, dass der Körper eine vergleichbare Strukturkategorie wie Geschlecht, Alter usw. ist. Die Körpersoziologin Paula Villa schreibt in diesem Zusammenhang: „Verkörperung an sich ist ihrer Form nach intersektionell, und wegen ihrer mimetischen Dimension geht sie über jeden kategorialen Rahmen hinaus“ (Villa 2010: S. 216). Diese soziologische Argumentation kann als Aufforderung gelten, die Verhältnisse zwischen Körper und Behinderung, Körper und Geschlecht, Körper und Alter intensiver zu reflektieren, sollte aber nicht die differenzierende Arbeit an den einzelnen sozialen Strukturkategorien und an deren Wechselwirkungen ersetzen.

Im Laufe der Projektarbeit wird auch diese Positionierung im Rahmen der Frauen- und Geschlechterforschung überprüft, weiter ausdifferenziert und vor allem zur wissenschaftlichen Diskussion gestellt.

#### Literatur

- Köbsell, Swantje: Gendering Disability: Behinderung, Geschlecht und Körper. In: Jutta Jacob u. a. (Hrsg.): *Gendering Disability*, Bielefeld (transcript) 2010, S. 17–33

- Link, Jürgen: Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird, Opladen (Westdeutscher Verlag) 1997
- Lutz, Helma u. a. (Hrsg.): Focus Intersektionalität. Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes, Wiesbaden (VS Verlag für Sozialwissenschaften) 2010
- Marks, Dana-Kristin: Konstruktionen von Behinderung in den ersten Lebensjahren. Unter besonderer Berücksichtigung der Strukturkategorie Geschlecht, Bochum/Freiburg (Projekt Verlag) 2011.
- Raab, Heike: Intersektionalität in den Disability Studies. Zur Interdependenz von Behinderung, Heteronormativität und Geschlecht. In: Anne Waldschmidt u. Werner Schneider (Hrsg.): Disability Studies. Kultursoziologie und Soziologie der Behinderung, Bielefeld (transcript) 2007, S. 127–148
- Schildmann, Ulrike (Hrsg.): Umgang mit Verschiedenheit in der Lebensspanne. Behinderung – Geschlecht – kultureller Hintergrund – Alter/Lebensphasen, Bad Heilbrunn (Klinkhardt) 2010
- Schildmann, Ulrike: Strukturkategorien Geschlecht, Alter, Behinderung, in: Hinz, Renate u. Renate Walthes (Hrsg.): Verschiedenheit als Diskurs, Tübingen (Narr Francke Attempto Verlag) 2011, S. 109–118
- Schildmann, Ulrike: Verhältnisse zwischen Geschlecht und Behinderung auf dem Prüfstand. Rezension über: Jutta Jacob, Swantje Köbsell, Eske Wollrad (Hrsg.): Gendering Disability. Intersektionale Aspekte von Behinderung und Geschlecht. Bielefeld: transcript Verlag 2010. In: Querelles-Net. Rezensionsschrift für Frauen- und Geschlechterforschung, hg. v. der Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauen- und Geschlechterforschung an der Freien Universität Berlin. [www.querelles-net.de](http://www.querelles-net.de); Jg. 12, Nr. 1/2011
- Villa, Paula: Verkörpern ist immer mehr: Intersektionalität, Subjektivierung und der Körper. In: Helma Lutz u. a. (Hrsg.), a. a. O., S. 203–221
- Waldschmidt, Anne: Das Mädchen Ashley oder: Intersektionen von Behinderung, Normalität und Geschlecht. In: Jutta Jacob u. a. (Hrsg.): Gendering Disability, Bielefeld (transcript) 2010
- Winker, Gabriele; Degele, Nina: Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten, Bielefeld (transcript) 2009
- World Health Organization (WHO): International Classification of Functioning, Disability and Health, Geneva 2001

**Kontakt und Information**  
 Prof. Dr. Ulrike Schildmann  
 Frauenforschung in Rehabilitation und Pädagogik bei Behinderung  
 Technische Universität  
 Dortmund  
 ulrike.schildmann@tu-dortmund.de

## Ulrike Schultz

### Recht und Gender, Portal der FernUniversität in Hagen

„Recht und Gender“ ist ein Portal auf der Plattform der FernUniversität für eine Serie von Video-Interviews zu Themen aus dem Bereich Frauenrecht, Geschlechterfragen im Recht, Gleichberechtigung, Gleichstellung. Das Portal befindet sich derzeit noch im Aufbau und wird auf der folgenden Seite erreichbar sein: [www.fernuni-hagen.de/RechtundGender](http://www.fernuni-hagen.de/RechtundGender).

Die Interviews zu „Recht und Gender“ ergänzen das Studienmaterial des Moduls **„Recht der Gleichstellung und Genderkompetenz“** im Master of Laws der FernUniversität. Dieses Modul wird seit 2008 vom Lehrstuhl für Deutsches und Europäisches Verfassungs- und Verwaltungsrecht sowie Europarecht (Prof. Dr. Andreas Haratsch) angeboten. Es basiert auf Studienmaterialien aus dem früheren weiterbildenden Studium „VINGS (Virtual International Gender Studies)-Qualifizierung für Gleichstellungsarbeit“, die auf die neue Zielgruppe fokussiert, außerdem aktualisiert und ergänzt worden sind. Das Gendermodul erfreut sich ständig wachsenden Zuspruchs. Es kann im Rahmen der Akademiestudien der FernUniversität auch unabhängig von einer Einschreibung für den Studiengang als Einzelmodul belegt und studiert werden. Von dieser Möglichkeit machen – wie früher bei VINGS-Qualifizierung – viele Gleichstellungsbeauftragte Gebrauch. Das Gendermodul hat den Schwerpunkt auf schriftlichem Material, das online über die Plattform Moodle angeboten wird.

Für die Idee von „Recht und Gender“ hat das Projekt „Gesellschaft begreifen“ von Prof. Dr. Uwe Schimank und Dr. Nadine Schöneck Pate gestanden. Begleitend zu einem Sammelband mit dem Titel haben sie im Studienportal des B.A. Soziologie 13 Videoclips mit den Autorinnen und Autoren des Buches eingestellt ([www.fernuni-hagen.de/ksw/basoz/gesellschaftbegreifen](http://www.fernuni-hagen.de/ksw/basoz/gesellschaftbegreifen)).

An der FernUniversität in Hagen sind von 1985 bis 1995 Filme zum weiterbildenden Studium „Frauen im Recht“ erstellt worden. Dabei sind Vorträge einer gleichnamigen Vortragsreihe für die damalige Fernsehserie der FernUniversität „FernUniversität im Dritten“ aufgenommen und bearbeitet worden.<sup>1</sup> Ausschnitte aus den Filmen haben die Kurse der Qualifizierung für Gleichstellungsarbeit angereichert, die im HTML-Format gebaut waren und viele Möglichkeiten der Einbeziehung von Grafik, Ton und Bild boten. Diese aufwändige Gestaltung ließ sich nach der Umwandlung in das Gendermodul aus Kostengründen nicht mehr aufrechterhalten. Umso attraktiver ist, dass nunmehr aktuelle Video-Interviews zu den Materialien des Gendermoduls produziert werden können. Das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung

<sup>1</sup> Einige der Videos „Frauen im Recht“ sind im Videoarchiv der FernUni öffentlich zugänglich ([www.fernuni-hagen.de/videostreaming/zmi/video/#rewi](http://www.fernuni-hagen.de/videostreaming/zmi/video/#rewi)). Weitere Filme werden noch eingestellt. Im Internet zugänglich sind auch Videostreams der 2004/2005 durchgeführten Videokonferenzen zu „Equal Opportunities in Comparative Perspective“ ([www.fernuni-hagen.de/videostreaming/bwp/](http://www.fernuni-hagen.de/videostreaming/bwp/)) und einige Videostreams und Beiträge der Reihe „Frauen im Gespräch“: Ulrike Schultz, FernUniversität in Hagen, 2011. „Europa – so fern und doch so nah? Was sollten Frauen über den Einfluss von „Europa“ auf ihr Leben und ihre Rechte wissen?“ ([www.fernuni-hagen.de/videostreaming/rewi/ls\\_haratsch/20110509.shtml](http://www.fernuni-hagen.de/videostreaming/rewi/ls_haratsch/20110509.shtml)). Prof. Dr. Ute Sacksofsky, Universität Frankfurt, 2002: Steuerung der Familie durch Steuern: ([www.fernuni-hagen.de/videostreaming/zmi/video/2002/02-15\\_00000/](http://www.fernuni-hagen.de/videostreaming/zmi/video/2002/02-15_00000/)).

des Landes NRW hat die Produktion mit Mitteln aus der Titelgruppe 73 unterstützt. Schwerpunktmäßig sind Autorinnen und Autoren des Gendermoduls einbezogen worden. Folgende Interviews sind bereits aufgezeichnet worden bzw. werden bis Jahresende fertiggestellt, drei werden im nächsten Jahr noch aufgezeichnet:

- Prof. Dr. Andreas Haratsch, FernUniversität in Hagen: Art. 3 Abs. 2 GG – Auslegung und Anwendung
- Renate Augstein, BMFSFJ, Berlin: Von der Frauenbewegung zur professionellen Frauenpolitik
- Prof. Dr. Beate Rudolph, Deutsches Institut für Menschenrechte, Berlin: Das Deutsche Institut für Menschenrechte und die Frauenrechte
- Prof. Dr. Sibylla Flügge, Fachhochschule Frankfurt a. M.: Feministische Rechtswissenschaft
- Dr. Friederike Wapler, Universität Göttingen: Autonomie der Frau in der Rechtsphilosophie
- Prof. Dr. Ulrich Battis, Berlin: Verfassungsrechtliche Fragen gleichgeschlechtlichen Zusammenlebens
- Bernhard Franke, Antidiskriminierungsstelle des Bundes, Berlin: Die Antidiskriminierungsstelle und AGG
- Dr. Birgit Schweikert, BMFSFJ, Berlin: Schutz von Frauen vor Gewalt
- Prof. Dr. Konstanze Plett, Universität Bremen: Intersexualität und Transgender
- Prof. Dr. Monika Frommel, Kiel: Rechtsfragen der Reproduktionsmedizin
- Prof. Dr. Susanne Karstedt, Universität Leeds: Ist Strafrecht Männerrecht, oder sind Frauen die tugendhafteren Menschen? Genderfragen in der Kriminologie
- Prof. Dr. Sabine Berghahn, Berlin: Das Ernährermodell im deutschen Recht
- Maria Wersig, Freie Universität, Berlin: Sorgearbeit im Recht
- Prof. Dr. Margarete Schuler-Harms, Universität der Bundeswehr, Hamburg: Geschlechtergerechte Rentenreform
- Prof. Dr. Ute Sacksofsky, Universität Frankfurt: Einfluss des Steuerrechts auf die Familienpolitik – neue Fragen und Entwicklungen
- VR'in OLG Brandenburg Ramona Pisal, Präsidentin des Deutschen Juristinnenbundes: Der deutsche Juristinnenbund: Lobby für die Frauen – Netzwerk der Juristinnen
- AOR' Ulrike Schultz, FernUniversität in Hagen: Juristinnen

Die Interviews im Portal „Recht und Gender“ sind frei zugänglich. Damit soll für das Gendermodul geworben und Studierenden der anderen Fakultäten und Studiengänge sowie externen Interessierten die Möglichkeit zur Bearbeitung der Inhalte und damit zur Stärkung ihrer Genderkompetenz im Recht geboten werden.

#### Kontakt und Information

AOR' Ulrike Schultz  
Tel.: (02331) 870811  
Ulrike.Schultz@FernUni-  
Hagen.de

## Gregor Schuhen Forschungsstelle LiMeS – Literatur & Men's Studies – an der Universität Siegen gegründet



Seit Oktober 2011 gibt es an der Universität Siegen die Forschungsstelle für Literatur & Men's Studies (LiMeS). Sie steht unter der Leitung von JProf. Dr. Gregor Schuhen (Romanische und Allgemeine Literaturwissenschaft mit dem Schwerpunkt Men's Studies).

### Die Forschungsstelle

Die Diskussion über ‚den wahren Mann‘ ist im medial vermittelten Alltag längst angekommen, häufig eingebettet in den Kontext krisenhafter Zeitkritik. Was aber ist mit ‚dem wahren Mann‘ gemeint? In der Soziologie sind die Men's Studies bereits seit mehreren Dekaden ein gesetzter Forschungszweig und spätestens seit Robert/Raewyn Connells maßgeblicher Studie „Masculinities“ (1995) ist ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass der Diskurs über ‚den Mann‘ und ‚die Männlichkeit‘ für theoretisch avancierte Männlichkeitsforschung viel zu kurz greift.

Im selben Maße wie nur wenige Jahre zuvor Judith Butler wirkmächtig die Verabschiedung vom Kollektivsubjekt ‚Frau‘ in den Gender Studies gefordert hatte, führt Connell die programmatische Pluralisierung von Männlichkeit/Masculinity durch; mit seinem Konzept der „hegemonialen Männlichkeit“ macht er ferner darauf aufmerksam, dass es trotz immer noch vorherrschender patriarchaler Gesellschaftsstrukturen keinen Sinn macht, von einer wie auch immer definierten archetypischen Männlichkeit zu reden, sondern den Fokus vielmehr auf relationale, dynamische und performative Männlichkeitsentwürfe zu richten.

Die Forschungsstelle für „Literatur & Men's Studies“ (LiMeS) versteht sich als Arbeitsort für die Erforschung der Schnittmengen von Literaturwissenschaft und Männlichkeitsforschung/Masculinity Studies.

Entgegen der Assoziationen des „unüberwindbaren Grenzwalls“ soll die literaturwissenschaftliche Erforschung von Männlichkeit(en) im LiMeS eher der Infragestellung und Permeabilisierung solcher Grenzen dienen. Im Hinblick auf die längst etablierte feministische Literaturwissenschaft sollen keine reversionistischen Gegenmodelle konzipiert werden, vielmehr sind die Siegener Men's Studies als komplementär zu den Women's Studies zu denken. Diese Leitgedanken sollen nicht nur die Forschungsarbeit des LiMeS kennzeichnen, sondern auch in der Lehre sichtbar gemacht und verankert werden. Hierzu gehören sowohl systematische Grundlagenkurse als auch thematisch zugeschnittene Seminare, in denen literarische Texte auf der Basis einschlägiger Theoriebildung aus den Masculinity Studies analysiert werden. Auch die beratende Unterstützung des wissenschaftlichen Nachwuchses gehört zu den Aufgaben des LiMeS. Folgende Projekte gehören zum Aufgabenkern der Forschungsstelle:

### **Siegener Forum „Literatur & Men's Studies“**

Das Siegener Forum „Literatur & Men's Studies“ orientiert sich an der langjährigen Tradition des „FORUM Homosexualität und Literatur“ (1987–2007) unter der Ägide von Wolfgang Popp. Es handelt sich demnach um eine kontinuierliche Tagungsreihe, die alle zwei Jahre an der Universität Siegen stattfindet wird.

Die Beiträge werden publiziert in einer gleichnamigen Verlagsserie im transcript-Verlag in Bielefeld. Es wird für die Tagungseinheiten jeweils thematische Schwerpunkte aus dem weiten Feld der sprach- und kulturübergreifenden literarischen Männerforschung geben. Organisiert wird das Forum als Kooperationsprojekt der Forschungsstelle für „Literatur & Men's Studies“ (LiMeS) und dem Siegener Zentrum für Gender Studies (Gestu\_S).

Das 1. Forum für „Literatur und Men's Studies“ wird vom 27. bis 29. Juni 2012 an der Universität Siegen stattfinden und steht unter dem Motto „Crisis? What Crisis? Männlichkeiten um 1900“.

### **Vortragsreihe „mens-studies@uni-siegen“**

Ein- bis zweimal jährlich finden an der Universität Siegen Gastvorträge statt. Im Unterschied zum „Forum Literatur & Men's Studies“ sollen diese Vorträge aus dem erweiterten interdisziplinären Feld der Männlichkeitsforschung rekrutiert werden, also den Geistes-, Sozial- und Medienwissenschaften. Willkommen sind aber auch Vorträge aus dem Bereich der Wirtschafts- und Naturwissenschaften, der Informatik u. ä.

### **Ausstellungen, Lesungen, Theaterstücke**

In Ergänzung zu den wissenschaftlichen Veranstaltungen versteht sich das LiMeS auch als Anbieter kultureller Aktivitäten, die thematisch in das Programm des Zentrums passen. Hierzu gehören kleinere Ausstellungen und Theaterstücke sowie Literaturlesungen, die sich künstlerisch-ästhetisch mit Aspekten, Problemen und Fragen von Männlichkeit(en) auseinandersetzen.

Anlässlich des 1. Forums „Literatur und Men's Studies“ wird es eine Bühnenszenierung von Studierenden geben zum Thema „Der Typ auf der Bühne“, die unter der Regie des Theaterpädagogen Thomas Pieger stattfinden wird.

#### **Kontakt und Information**

Forschungsstelle für Literatur und Men's Studies (LiMeS)  
Leitung: JProf. Dr. Gregor Schuhen  
Universität Siegen  
Philosophische Fakultät  
Adolf-Reichwein-Str. 2  
57068 Siegen  
Tel. (0271) 740 2274  
Fax (0271) 740 2692  
schuhen@romanistik.uni-siegen.de  
www.uni-siegen.de/limes  
(im Aufbau)

---

## **Cornelia Hippmann, Oktay Aktan Geschlecht, Milieu, Ethnizität: Peer-Kulturen und schulische Anforderungen in intersektionaler Perspektive**

Ohne Zweifel gelingt es Schulen in sehr unterschiedlichem Ausmaß, ihre Schülerinnen und Schüler zu den gesellschaftlich erwarteten und bildungspolitisch geforderten Leistungen zu führen. Andererseits wirkten sich sowohl die soziale Herkunft und auch das Milieu in Deutschland sehr stark auf den Schulerfolg bzw. auf das Schulversagen der Schülerinnen und Schüler aus. Hier setzt das Projekt „Geschlecht, Milieu, Ethnizität: Peer-Kulturen und schulische Anforderungen in intersektionaler Perspektive“ (Peer-Kulturen) an.

„Peer-Kulturen“ ist ein DFG-gefördertes Projekt, das an der TU Dortmund, an der Fakultät für Erziehungswissenschaft und Soziologie, am Institut für Soziologie unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Michael Meuser zurzeit durchgeführt wird. Ziel dieses Projektes ist es, eine Exploration von kollektiven

Orientierungen in Peer-Kulturen von Schülerinnen und Schülern zu entwickeln und speziell nach deren Passfähigkeit zu den Anforderungen und Erwartungen in der Schule zu befragen. In dieser Hinsicht wird die Passungsproblematik in den einzelnen Projekten aus doppelter Sicht erforscht, sowohl bezüglich der Differenzen zwischen situativen Anforderungen bzw. Ressourcen der Schülerschaft aus ihrem Lebensumfeld als auch den Anforderungen der Schule. Des Weiteren wird die Passungsproblematik in Bezug auf die pädagogischen Bemühungen bzw. Prozessqualität auf der Schul- und Unterrichtsebene einerseits und die Ergebnisqualität bzw. den Schulerfolg der Lernenden andererseits untersucht. Es ist davon auszugehen, dass erst auf dieser Grundlage, d. h. auf der Ebene von Schulentwicklungsforschung, zu klären ist, was das System Schule befähigt bzw. hindert, die eigene Situation zugunsten von Qualitätssteigerung im Sinne optimaler Passungen zu innovieren. Um umfassend Einblick in die erkenntnisleitende Forschungsfrage zu gewinnen, werden in dem Projekt sowohl die Einschätzungen als auch Wahrnehmungen über das Verhalten und die Kompetenzen der Schülerschaft durch das Lehrpersonal rekonstruiert.

Das Projekt „Peer-Kulturen“ fokussiert dabei speziell auf die Analyse des (Spannungs-)Verhältnisses von lebensweltlichen Orientierungen (auf der Mikroebene) und der institutionell gebundenen Anforderungs- und Anerkennungsprofile (auf der Makroebene). Insofern werden vor allem die Übereinstimmungen und Divergenzen zwischen beiden Komponenten mit Blick auf das wechselseitige Zusammenspiel der Differenzlinien Geschlecht, Ethnizität und Milieu untersucht. Die Wirkungsweisen der drei Divergenzlinien werden ausschließlich in der Schullandschaft im Ruhrgebiet untersucht. Dabei ist es von besonderem Forschungsinteresse, die Passfähigkeit der Schülerinnen und Schüler im System Schule zu analysieren. Um einen umfassenden Einblick in die Thematik zu gewinnen, wird in beiden Dimensionen das Verfahren der Gruppendiskussion angewendet.

Die geführten Gruppendiskussionen werden nach der dokumentarischen Methode nach Ralf Bohnensack qualitativ ausgewertet. Durch das rekonstruktive Verfahren der Gruppendiskussionen können sowohl die Übereinstimmungen und Gegensätze zwischen den Orientierungen der Schülerschaft als auch seitens der Erwartungshaltungen der Lehrerinnen und Lehrer andererseits mit Blick auf das wechselseitige Zusammenspiel der Divergenzlinien *Geschlecht*, *Ethnizität* und *Milieu* analysiert werden. Insofern zielen die Gruppendiskussionen mit den SchülerInnen und der Lehrerschaft speziell darauf ab, aufzuzeigen, in welcher Gewichtung und in welcher Verknüpfung mit Kriterien sozialer Platzanweisungen in der Schule diese Dimensionen rekonstruiert werden.

Um umfassende und generalisierende Aussagen über die Wirkungsweise der drei Differenzlinien *Geschlecht*, *Milieu* und *Ethnizität* zu gewinnen, werden im ersten Teil des Projekts 24 Gruppendiskussionen mit SchülerInnen durchgeführt, deren Erhebungs- und Auswertungsphase gerade läuft. Dazu werden Gruppendiskussionen in der Jahrgangsstufe 9 an Gymnasien und Gesamtschulen im Ruhrgebiet durchgeführt. Mit der Wahl dieser Schulformen sollen auch Gruppen *autochthoner* sowie *allochthoner* SchülerInnen aus bildungsnahen und bildungsfernen Milieus gefunden werden und die Relevanz dieser Milieus für die drei Divergenzlinien *Geschlecht*, *Milieu* und *Ethnizität* herausgearbeitet und rekonstruiert werden. Um die Verhaltensweisen und die Passfähigkeit der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrerschaft adäquat beurteilen und rekonstruieren zu können, werden im *zweiten* Teil der Untersuchung zusätzlich noch 12 LehrerInneninterviews in den ausgewählten Schulen durchgeführt. Die Feldphase befindet sich derzeit in der Vorbereitung. In jeder der sechs ausgewählten Schulen, an denen bereits die SchülerInnen-Diskussionen stattfanden und stattfinden, werden deshalb zusätzlich noch je *zwei* Gruppendiskussionen mit den Lehrerinnen und Lehrern durchgeführt. Bereits während der aktuellen Auswertung der ersten qualitativen Gruppendiskussionen hat sich gezeigt, dass mit dem Fortschreiten und der Analyse der erhobenen Gruppendiskussionen und der zu konstatierenden Komplexität die Erhebung der Gruppendiskussionen mit den Schülerinnen und Schülern bei einer Anzahl von 24 und bei den Lehrerinnen und Lehrern bei einer Anzahl von 12 abgeschlossen werden kann, da diese Anzahl von Fällen zahlreiche Prozessunterschiede innerhalb des Einzelfalls und zwischen diesen bei enormer inhaltlicher Tiefe aufweist, dass in Orientierung am methodischen Ideal der *theoretischen Sättigung* (Anselm Strauss) von einer maximalen Variation und angemessenen theoretischen Reichweite der Fallinterpretation ausgegangen werden kann.

Ziel des Projekts ist es letztendlich, die drei Zugehörigkeiten *Geschlecht*, *Milieu* und *Ethnizität* in ihren wechselseitigen Verschränkungen (Intersektion) zu betrachten. Die Untersuchung soll einen empirischen Beitrag zu dem in der rezenten Geschlechterforschung favorisierten Theorem der Intersektionalität leisten, welche ja Gegenstand vielfältiger Theoriediskussion ist, dessen Tragfähigkeit für die empirische Forschung jedoch bisher noch wenig erprobt wurde. Aus diesem Grund wurde die Thematik von der Wissenschaftslandschaft bis dahin stark vernachlässigt und sie stellt noch einen *blinden Fleck* (Zurstiege 1998) in der Forschung dar, die bis dahin weder grundlagentheoretisch noch methodologisch erforscht wurde.

## Literatur

- Bohnsack, R. (2003). Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Opladen: Leske + Budrich.
- Bourdieu, P. (1983). Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital, In: R. Kreckel (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten Soziale Welt, Sonderband 2 (S. 183–198).Göttingen: Ott Schwarz.
- Bourdieu, P. (1993). Soziologische Fragen. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zurstiege, G. (1998). Mannsbilder – Männlichkeit in der Werbung. Zur Darstellung von Männern in der Anzeigewerbung der 50er-, 60er- und der 70er Jahre. Opladen. Westdeutscher Verlag.

**Kontakt und Information**  
 Oktay Aktan, Cornelia  
 Hippmann  
 TU Dortmund  
 Fakultät 12 Erziehungswissen-  
 schaft und Soziologie  
 Emil-Figge-Str. 50  
 44227 Dortmund  
 Tel.: (0241) 7556361 /  
 7557882  
 oktay.aktan@tu-dortmund  
 cornelia.hippmann@tu-  
 dortmund.de

## Forschungsdach des Zentrums für Geschlechterstudien/Gender Studies der Universität Paderborn „Wirksamkeit von Geschlecht in institutionellen Bildungskontexten“

Um die Forschenden in den kulturwissenschaftlichen Fächern der Universität Paderborn besser zu vernetzen, hat das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies zum Wintersemester 2011/2012 ein Forschungsdach mit dem Titel „Wirksamkeit von Geschlecht in institutionellen Bildungskontexten“ initiiert. Das komplexe Thema gliedert sich in sechs Forschungsfelder auf, die mit Zuhilfenahme verschiedener Methoden (von Beobachtungen und Befragungen bis hin zu einer reinen theoriebezogenen Betrachtung) untersucht werden können. Das erste Feld umfasst das Themengebiet „Konstruktion von Geschlechterbildern durch die/in den Institutionen“. Hier wäre z. B. die Beschäftigung mit den Themen „Homophobie unter Jugendlichen“, „Darstellung von Mädchen und Jungen in Schulbüchern“ oder „Begabungszuschreibungen“ denkbar. Im zweiten Themenfeld „Geschlechterbilder/-Vorstellungen innerhalb der Institutionen“ könnten sich Interessierte in die Analyse von schulbezogenen Arbeitsmaterialien (Schulranzen u. Ä.) vertiefen. Weitere Felder des Projektes lauten „Körperpraxen und Institutionen“, „Sprachgebrauch und kommunikativer Stil von Männern und Frauen“, „Problemlösungsstrategien/Strategieforschung“ und „Maßnahmen zur Veränderung der Geschlechterungleichheiten“.

Studierende sollen zum Schreiben von Abschlussarbeiten in einem der genannten Themenbereiche angeregt werden, indem Raum für den Austausch und die gegenseitige Unterstützung auf der Basis des gemeinsamen thematischen Bezugsrahmens geschaffen wird. Es bestehen bereits verschiedene Kolloquien und eine Lesegruppe, in der über neue und ältere Literatur der Geschlechterforschung diskutiert wird. Zur individuellen Recherche baut das Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies eine themenzentrierte Datenbank für Literatur auf, viele Zeitschriften und Bücher können bereits jetzt vor Ort eingesehen werden. Zu den Forschungsarbeiten, die im Rahmen des Dachprojektes aufgenommen wurden, gehört ein Vorhaben zum Thema „Geschlechterunterscheidende Tendenzen in fachdidaktischen und pädagogischen Materialien“, gefördert vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen. Eine Projektmitarbeiterin des Zentrums für Geschlechterstudien/Gender Studies untersucht seit Oktober diesen Jahres, ob es in den neueren Schulmaterialien eine Hinwendung zu Lehrbüchern und anderen Lernmaterialien gibt, die sich speziell an Mädchen oder Jungen richten. Die Begründungszusammenhänge könnten sich aus der verkürzten Debatte um die Jungenbenachteiligung im deutschen Bildungssystem nach den letzten Ergebnissen der Bildungsstudien ergeben (vgl. Bundesjugendkuratorium 2009), in der mithilfe einer Mischung aus „berechtigte[n] Sachargumente[n] und misogynie[n] Affekte[n]“ ein Bedrohungsszenario in Form einer „Umkehr geschlechtlicher Machtverhältnisse“ aufgebaut wird (Forster/Rendtorff 2011). Auf dem populärpädagogischen Markt gibt es bereits Arbeitsmaterial, das auf die vermeintlich neuen Erkenntnisse reagiert, dass Jungen und Mädchen „unterschiedliche [...] Interessen und Lernbedürfnisse“ haben (Pons 2009). Nach den erfolgreichen Interventionen feministischer SchulbuchforscherInnen, die seit den siebziger Jahren bis in die neunziger Jahre hinein auf die sexistische Darstellung und Sprache in den Schulbüchern verwiesen haben (vgl. dazu u. a. Brehmer 1982), scheint es nun zeitgemäß zu sein, von bestimmten „Neigungen der Kinder“ auszugehen, was bei Jungenlernbüchern z. B. zu der Aufnahme von Treppendiktaten zur Förderung der „natürlichen Bewegungsfreude“ und in Büchern für Mädchen zur Bereitstellung von „kreative[n] Anregungen zum Basteln“ führt (Pons 2009). In Folge des Bekanntwerdens erster Ergebnisse der großen Bildungsstudien sind besonders die Fachbereiche Sprache und Naturwissenschaft (hier speziell das Fach Physik) in den Fokus der Debatte geraten. Aus diesem Grund wird sich auch in dem Projekt zu geschlechterunterscheidenden Tendenzen in pädagogischen Materialien auf didaktische Materialien der Fächer Deutsch und Physik konzentriert. Das Forschungsfeld bilden die Paderborner Schulen des Sekundarstufenbereichs. Mit Hilfe einer Befragung der didaktischen FachleiterInnen an den Schulen soll generiert werden, welches Material gerade in Gebrauch ist und ob die Lehrerinnen

und Lehrer als ExpertInnen für die Schulpraxis bereits geschlechterunterscheidende Tendenzen in schulbezogenen Materialien festgestellt haben bzw. wie sie selbst, falls dies der Fall ist, das Phänomen beurteilen. Parallel dazu werden die neusten Exemplare der vom Schulministerium NRW zugelassenen didaktischen Materialien für die beiden Unterrichtsfächer auf ihre geschlechterseparierenden Ansätze, Angebote und/oder Maßnahmen hin (in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring) untersucht. Die Schulmaterialien, welche während der Befragung besonders häufig genannt werden, fallen besonders ins Gewicht. Außerdem werden die Antworten der Lehrpersonen in Bezug auf ihre Einstellungen zu diesem angenommenen Trend herausgearbeitet und daraufhin untersucht, wie argumentiert wird und worauf der Gebrauch bestimmter didaktischer Materialien sowie bestimmte mögliche Unterrichtsaktivitäten abzielen bzw. welche scheinbaren Differenzen angenommen werden.

Ziel des Forschungsprojektes ist es, mit Hilfe der Beschaffung erster Daten im regionalen Raum einen Einblick in die *Verbreitung* von geschlechterunterscheidenden Tendenzen in fachdidaktischen und pädagogischen Materialien zu erhalten, um darauf aufbauend in weiteren Untersuchungen „jenen vielschichtigen Stereotypisierungen im Prozess des Aufwachsens einerseits und in den wissenschaftlichen, kulturellen oder populistischen Deutungen andererseits auf den Grund zu gehen“ (Andresen/Rendtorff 2006).

### Literatur

- Andresen, Sabine; Rendtorff, Barbara (2006): Editorial. In: Sabine Andresen (Hg.): Geschlechtertypisierungen im Kontext von Familie und Schule. Opladen: Budrich, S. 7–13.
- Brehmer, Ilse (1982): Sexismus in der Schule. Der heimliche Lehrplan der Frauendiskriminierung. Weinheim: Beltz.
- Bundesjugendkuratorium (September 2009): Schlaue Mädchen – Dumme Jungen. Gegen Verkürzungen im aktuellen Geschlechtsdiskurs. München. Dr. Claudia Lücking-Michel, bundesjugendkuratorium@dji.de. Online verfügbar unter [www.bundesjugendkuratorium.de](http://www.bundesjugendkuratorium.de).
- Forster, Edgar; Rendtorff, Barbara (2011): Einleitung: Jungenpädagogik im Widerstreit. In: Edgar Forster (Hg.): Jungenpädagogik im Widerstreit. Stuttgart: Kohlhammer, S. 7–24.
- Gabriele Schmidt (Hg.) (2011): PONS Diktate für Mädchen 1.–4. Klasse. 100 Texte, die Mädchen wirklich begeistern. PONS GmbH. Online verfügbar unter <http://www.pons.de/produkte/3-12-561642-5/>, zuletzt geprüft am 10.11.2011.

### Kontakt und Information

Zentrum für Geschlechterstudien/Gender Studies  
 Prof. Dr. Barbara Rendtorff  
 barbara.rendtorff@upb.de  
 Lydia Jenderek  
 lydiaj@mail.uni-paderborn.de  
 Universität Paderborn  
 Warburger Str. 100  
 33098 Paderborn



# DuEPublico

Duisburg-Essen Publications online

UNIVERSITÄT  
DUISBURG  
ESSEN

*Offen im Denken*

ub

universitäts  
bibliothek

Dieser Text wird über DuEPublico, dem Dokumenten- und Publikationsserver der Universität Duisburg-Essen, zur Verfügung gestellt. Die hier veröffentlichte Version der E-Publikation kann von einer eventuell ebenfalls veröffentlichten Verlagsversion abweichen.

**Link:** [https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico\\_mods\\_00072730](https://duepublico2.uni-due.de/receive/duepublico_mods_00072730)



Dieses Werk kann unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 Lizenz (CC BY 4.0) genutzt werden.